

Jürgen Schwarz: Haben wir einen freien Willen?

Haben wir einen freien Willen?

Nehmen wir einmal an: Ein Schüler muss am folgenden Tag eine wichtige Klassenarbeit schreiben. Dafür müsste er noch einmal üben, indem er den Unterrichtsstoff wiederholt. Das Wetter ist aber so schön, dass sich die meisten Klassenkameraden aus der Klasse verabredet haben, ins Schwimmbad zu gehen. Einige Mädchen werden auch da sein. Es soll viel Spaß geben, am Abend vielleicht noch eine Grillfete.

Der Schüler überlegt: Was soll ich tun? Er entscheidet sich, ins Schwimmbad zu gehen. Als er am Abend zurückkommt, ist er so müde, dass er nichts mehr für die Klassenarbeit wiederholen kann. Es muss auch so gehen, ohne zu üben.

Und es kommt dann, wie es kommen muss: Die Klassenarbeit geht daneben.

In der Rückschau sagt der Schüler sich: „Ich hätte natürlich auch üben können.“ Das meint er nicht unter bestimmten Bedingungen: Wenn ein Klassenkamerad zu ihm nach Hause gekommen wäre ... Wenn seine Mutter ihm ins Gewissen geredet hätte ... Er meint die offene, nicht an bestimmte Voraussetzungen geknüpfte Möglichkeit. Der Ablauf der Ereignisse hätte bis zum Augenblick der Entscheidung nicht anders sein müssen, er hätte auch zu Hause bleiben und üben können. Er war in seiner Entscheidung frei.

Nun ist ja einiges im Leben festgelegt und nicht frei verfügbar. Es steht z. B. unumstößlich fest, dass morgen früh die Sonne wieder aufgehen wird. Aber das sind naturhafte Vorgänge. Einige Philosophen sind nun tatsächlich der Meinung, dass wir auch in unseren Entscheidungen, z. B. ob wir üben oder ins Schwimmbad gehen, determiniert [d. h. festgelegt] sind. Die Summe aller Erfahrungen, aller Wünsche und Erkenntnisse, die unveränderliche Struktur unserer Erbanlagen, die Erziehung im Elternhaus, die unveränderliche Struktur, die gesellschaftlichen Bedingungen – das alles wirkt zusammen und legt unsere Entscheidungen fest, ohne dass wir Einblick in das Zusammenwirken dieser Faktoren haben. Wäre einem alles bekannt, so hätte man mit absoluter Sicherheit voraussagen können, wie der Schüler sich entscheidet. Er musste ins Schwimmbad gehen.

Wenn das stimmt, ist alles von Geburt an festgelegt, nach dem berühmten Ursache-Wirkungs-Prinzip, das zwar in erster Linie für Naturvorgänge aufgestellt ist, jetzt aber auch für menschliche Entscheidungen gelten soll.

Jürgen Schwarz: Philosophie kennen lernen. Denker, Ideen, Systeme. AOL Verlag, Lichtenau 2007, S. 16